



## Antrag

der Abgeordneten **Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Prof. Dr. Michael Piazolo, Günther Felbinger, Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter Bauer, Dr. Hans Jürgen Fahn, Thorsten Glauber, Eva Gottstein, Joachim Hanisch, Johann Häusler, Dr. Leopold Herz, Nikolaus Kraus, Peter Meyer, Alexander Muthmann, Bernhard Pohl, Gabi Schmidt, Dr. Karl Vetter, Jutta Widmann, Benno Zierer** und **Fraktion (FREIE WÄHLER)**

### **#BILDUNG\_DIGITAL IV: IT-Bildung an Bayerns Schulen**

Der Landtag wolle beschließen:

Die Staatsregierung wird aufgefordert, eine fachlich substantielle IT-Bildung an allen bayerischen Schularten und für alle Ausbildungsrichtungen fest zu installieren.

Zur Erreichung dieses Ziels gilt es, insbesondere folgende Teilaspekte baldmöglichst umzusetzen:

- Entwicklung eines pädagogischen Konzepts zur Implementierung eines niederschweligen, spielerischen IT- bzw. Programmierunterrichts und die verstärkt interdisziplinär ausgerichtete Vermittlung von Medienkompetenz bereits ab der Grundschule sowie die Umsetzung in Kompetenzstandards innerhalb des Lehrplans;
- Formulierung klar definierter IT-Kompetenzstandards (z.B. zu Strukturen und Funktionen der Text- und Bildverarbeitung, Kompetenzen im Bereich internetverbundener Strukturen sowie im Bereich von Datensicherheit und Datenschutz) innerhalb der verschiedenen Fachlehrpläne an weiterführenden Schularten über den Informatikunterricht im engeren Sinn hinaus;
- Ausbau eines handlungsorientierten und interdisziplinär ausgerichteten Pflichtfachs Informatik an weiterführenden Schularten, insbesondere der Ausbau bzw. die Aufwertung des Informatikunterrichts an Mittelschulen sowie auch für alle Ausbildungsrichtungen am Gymnasium im Zuge des Übergangs zum G9;
- Personalplanungs- sowie Weiterbildungsmaßnahmen zur Akquirierung einer entsprechenden Zahl an Lehrkräften mit informatischem Fachwissen, die für die vorgenannten Maßnahmen notwendig wird.

### **Begründung:**

Medienpädagogische Konzepte an bayerischen Schulen, darunter beispielsweise der „Medienführerschein Bayern“ oder das zum letzten Schuljahr ausgelaufene Modellprojekt „lernreich 2.0“ sowie die im Lehrplan verankerte Medienbildung sollen den Schülerinnen und Schülern Kenntnisse und Fertigkeiten vermitteln, die notwendig sind, um sachgerecht, selbstbestimmt und verantwortungsvoll in einer multimedial geprägten Gesellschaft zu handeln. Ziele sind folglich vor allem der Aufbau von Kompetenzen zur Analyse und Bewertung verschiedener Medien sowie der reflektierte Umgang mit Medienprodukten für private, schulische oder künftige berufliche Zwecke. Schülerinnen und Schüler erwerben auf diese Weise jedoch in erster Linie rezeptive und von den dahinterliegenden technischen Bedingungen losgelöste Fertigkeiten im Umgang mit digitalen Produkten.

Neben jener bisher forcierten Medienbildung, deren Bedeutung für die Lebenswirklichkeit der Heranwachsenden für alle Seiten außer Frage steht, spielen jedoch vermehrt auch informationstechnische Kompetenzen eine zentrale Rolle, denn der Einsatz von Computern und sonstiger Informationstechnik ist ein entscheidender Bestandteil unserer gegenwärtigen und künftigen Arbeitswelt. Ziel der Schule muss es dementsprechend sein, Schülerinnen und Schüler nicht nur zu medial kompetenten, sondern auch zu informationstechnologisch gebildeten Menschen zu erziehen. Nur so wird es möglich, dass die Heranwachsenden informatische Probleme, die sich ihnen in ihrer künftigen Lebens- und Arbeitswelt in ganz verschiedenen Fachkontexten stellen, mit Selbstvertrauen angehen und selbständig oder im Team bewältigen können. Zugleich kann erst eine Vermittlung von digitaler Medienbildung, die eng verzahnt mit den dahinterliegenden Funktionsweisen der verschiedenen Informationstechnologien stattfindet, ein umfassendes Bewusstsein für Chancen, Risiken und Weiterentwicklungspotenziale eröffnen. Und gerade jene Kompetenzen sind es, mit denen sich für die Kinder und Jugendlichen Zukunftschancen in der Arbeitswelt 4.0 ergeben.

Gleichzeitig gehört eine informatische Grundbildung, die jede Schülerin und jeden Schüler befähigt, Computer und sonstiger Informationstechnik selbständig und zu gewünschten Zwecken einzusetzen, bereits heute zur Allgemeinbildung, denn das Unterschreiten der Mindeststandards lässt nicht nur erhebliche Schwierigkeiten beim Übergang ins Berufsleben, sondern auch bei der künftigen Positionierung im gesell-

schaftlichen Leben erwarten. So betont beispielsweise auch die Gesellschaft für Informatik (GI), dass Informatik die Grundlage für ein Verständnis der Schlüsseltechnologien unserer Epoche bildet. Und die Bundeskanzlerin machte auf der Deutsch-Französischen Digitalkonferenz im Dezember 2016 deutlich: „Ich glaube, dass die Fähigkeit zum Programmieren eine der Basisfähigkeiten von jungen Menschen wird, neben Lesen, Schreiben und Rechnen“. Als grundlegende Kulturtechniken werden Lesen, Schreiben und Rechnen damit sicher nicht wegfallen, sondern vielmehr durch eine vierte Kulturtechnik „Programmieren“ ergänzt und beeinflusst. Und ebenso wie die klassischen Kulturtechniken wird sich auch jene neue Kulturtechnik in den verschiedensten Fachkontexten und unter verschiedensten Rahmenbedingungen produktiv einsetzen lassen.

Nicht zuletzt fördert die Auseinandersetzung mit Informatik als Wissenschaft von der Informationsverarbeitung grundlegende Fähigkeiten, die in unserer immer komplexer werdenden Wissensgesellschaft beständig an Bedeutung gewinnen. Denn die Informatik bietet einen praxisorientierten Rahmen, um strukturelles und logisches Denken zu befördern sowie Problemlösekompetenzen projekt- und teamorientiert einzuüben und zu vertiefen. Ein möglichst frühzeitiger Beginn des Erwerbs in der Grundschule ist gerade auch in dieser Hinsicht nur zu begrüßen. Daneben ist IT-Bildung insbesondere an Mittelschulen sowie in den nicht mathematisch-naturwissenschaftlichen Ausbildungsrichtungen des Gymnasiums deutlich auszubauen, da Informatik gerade hier bisher zu kurz kommt.